

Victoria de Torsa

# Der Frauen- flüsterer

ROMAN



»Der erotische Roman«  
Band 104

© 2006

AMM

Amanda Media & Marketing AG, Zug/Schweiz

Vertrieb:

Edition Combes

im Verlag Frank de la Porte

Frankenstraße 17

D-96328 Küps

Tel. 092 64-9766

Fax 092 64-9776

[www.edition-combes.de](http://www.edition-combes.de)

ISBN 3-937914-41-2

Alle Rechte vorbehalten. Es ist verboten, dieses Werk im Ganzen oder auszugsweise nachzudrucken oder durch Bild, Funk, Fernsehen, Internet, Tonträger und EDV-Systeme zu verbreiten.

Zu widerhandlungen werden strafrechtlich verfolgt.

## Prolog

Um es vorweg zu nehmen: Diese Geschichte hat mich dermaßen gefangen genommen, daß sie mir tagelang nicht aus dem Kopf ging. Sie gehört zu denjenigen Ereignissen, die, obwohl man selbst nicht beteiligt ist, das eigene Leben beeinflussen können, denn sie handelt nicht von irgendwelchen Ausnahmesituationen exotischer Menschen, sondern von Problemen, die jeder mann mit sich herumträgt, die einerseits alltäglich, andererseits aber so ungewöhnlich sind, daß sie einem schlaflose Nächte bereiten können.

Eine gute Freundin hat sie mir erzählt. Nennen wir sie Carla. Das ist natürlich nicht ihr wirklicher Name. Warum ich hier einen so altmodischen Namen verwende? Ich werde es Ihnen später erklären. Gerade dieser Name spielt nämlich im Verlauf der Geschichte eine wichtige Rolle, so viel sei bereits jetzt verraten. Carlas Alter liegt zwischen zwanzig und dreißig Jahren, mehr darf ich nicht sagen. Es ist auch nicht nötig. Es reicht zu wissen, daß sie sich im aktivsten Teil ihres Lebens befindet, wo der Körper und alle Energien frisch, stark und überaus leistungsfähig sind. Und zwar in jeder Hinsicht. Sie ist also eine erwachsene, junge Frau, die voller Tatendrang ist, sowohl was die körperlichen, sportlichen als auch ihre geistigen Fähigkeiten betrifft. Ihre Organe und ihr Verstand sind voll funktionsfähig und bereit für Arbeit, wenn ich das einmal so nennen darf. Sie will körperlich und geistig gefordert werden

und ist natürlich auch bereit für die Liebe, denn gerade in diesem Alter läuft der weibliche Körper auf Hochtouren, ja, er lechzt danach, Liebe zu geben und zu empfangen, um neues Leben zu erschaffen.

Das Schicksal wollte es, daß sie gerade in dieser Hinsicht nicht unerhebliche Probleme hatte. Gewiß, sie ist eine besonders schöne Frau, um die herum ganze Legionen von Männern schwirren würden, wenn sie sich nicht bereits in festen Händen befände. Sie ist nämlich verheiratet und zwar glücklich, denn sie hat die große Liebe ihres Lebens gefunden. Ja, sie hat einen Mann, den sie abgöttisch liebt. Er war bislang der erste und einzige Mann in ihrem Leben, und sie könnte mit ihm ständig im strahlenden Sonnenschein des Glücks leben, wenn ...

... wenn dieser schöne, kluge und reiche Mann nicht in einer hohen staatlichen Position arbeiten würde. Und wenn ich über eine hohe Position spreche, dann meine ich eine besonders hohe und dementsprechend anstrengende und verantwortungsvolle Position, die ich nicht einmal näher beschreiben darf.

Das gäbe an und für sich eigentlich keinen Anlaß zu klagen, wenn seine Arbeit nicht damit verbunden wäre, daß er seine geliebte Frau sehr oft und meist für längere Zeit allein lassen muß. Wie mir Carla erzählte, ist er jeden Monat mindestens eine Woche, manchmal sogar zwei oder drei Wochen dienstlich unterwegs. Sofern er sich bei seinem Dienstherrn in Washington aufhält, nutzt er seine dortige Dienstwohnung. Häufig ist er aber auch in anderen Städten unterwegs, so daß er in irgendwelchen Luxushotels übernachten muß. Warum Carla nicht mitkommt? Der Dienstherr hat es unter-

sagt. In dieser Zeit fordere ihn seine Arbeit voll und ganz. Ihr einziger Kontakt unter diesen Umständen besteht aus täglichen kurzen Telefongesprächen, wenn überhaupt.

Was die Sache für Carla – ja, für beide – noch schwieriger macht, ist, daß es auch vorkommt, daß er ab und zu auch für ein oder zwei Monate verreisen muß. Solche Reisen führen ihn dann regelmäßig ins benachbarte Ausland, ja, manchmal sogar nach Übersee. Natürlich ist das für junge und verliebte Menschen – denn die beiden lieben sich abgöttisch – qualvoll, denn sie sehnen sich nach körperlicher Nähe. Man kann sogar sagen, daß diese Trennung auch physische Leiden verursacht, denn beide sind in einem Alter, in dem die körperliche Liebe ein elementares Bedürfnis ist.

Während der Abwesenheit des Mannes haben sie – ich betone es nochmals, denn es ist sehr wichtig – nur zwei Kontaktmöglichkeiten: das Telefon, das sie aber in den Zeiten, die der Mann im Ausland verbringt, aus Sicherheitsgründen nicht immer benutzen dürfen. Die zweite Möglichkeit: Dem Mann steht in seiner Dienstzeit auch im Ausland ein Laptop zur Verfügung, und Carla besitzt in ihrer Wohnung einen Computer. Das ermöglicht ihnen, per E-Mail ständig in Kontakt zu bleiben.

»Es wäre alles schön und gut, Victoria«, sagte Carla, »denn in wenigen Jahren übernimmt mein Mann ein anderes Ressort und wird nicht mehr ohne mich verreisen müssen. Aber bis dahin geht meine Liebe, meine Jugend verloren! Ich liebe meinen Mann, und er liebt mich auch, und natürlich sehnen wir uns nach ständiger körperlicher Nähe – und ich meine richtige körper-

liche Nähe. Meine Nächte sind qualvoll, denn ich bin verheiratet, aber ich möchte auch ...«

»Gefickt werden«, beendete ich ihren Satz.

Carla schaute mich lächelnd an. »Du Ferkel!« sagte sie. »Aber du hast recht. Und deshalb geschah alles.«

»Du hast deinen Mann betrogen?« Ich schaute sie fragend an.

»Nein ... ja ... nein«, stotterte Carla.

»Was denn nun? Ja oder nein?« fragte ich.

»Warte, ich erzähle dir alles.«

Und Carla begann mit ihrer Erzählung.

\*

»Du weißt, Victoria, wie schwer es ist, sich zurückzuhalten, wenn der junge Körper nach Liebe schreit. Du bist doch auch jung, dir muß ich es nicht schildern. Ja, ich weiß, was du sagen willst: Ich habe ja noch zwei Hände und an jeder Hand zehn Finger, so daß ich, wenn ich mich in meiner Einsamkeit nach körperlicher Liebe sehne, mir sehr leicht helfen kann. Außerdem hat auch mein geliebter Mann vorgesorgt, indem er mir drei verschiedene Vibratoren gekauft hat. Wie du unschwer erkennen kannst, bin ich ziemlich konservativ erzogen worden, und als er mich einmal in einen Sexshop führte, hatte ich das Gefühl, vor Scham im Boden versinken zu müssen. Ich beruhigte mich aber gleich, als ich sah, daß sich in diesem Sexladen auch anderen Frauen aufhielten. Auch sie waren in Begleitung eines Mannes, mit Ausnahme der Verkäuferin. Und ich sah, daß sich diese Frauen absolut natürlich verhielten. Mir wurde ganz plötzlich klar, daß Sex die natürlichste Sache der Welt ist, wofür man sich nicht schämen muß.

Ich beobachtete diese Frauen, während mein Mann die ausgestellten Hilfsmittel und Videobänder begutachtete; sie nahmen diese Kunststoff-Penisse mit der größten Selbstverständlichkeit in die Hand, prüften sie, indem sie mit den Fingern sanft darüberstrichen und berieten sich mit ihren männlichen Begleitern. Ein ziemlich junges Mädchen – ich glaube, es dürfte nicht älter als achtzehn gewesen sein – nahm einen Vibrator

in die Hand und zeigte ihm seinem Partner. Es war eine lebensrechte Nachbildung eines männlichen Gliedes, und während das Mädchen mit ihrem Zeigefinger über die perfekt nachgebildete Eichel strich, sagte es: »Den nehme ich. Der sieht so echt aus, fast wie deiner.«

Nachdem ich diesen Satz gehört hatte, wußte ich, daß ich keinen Grund hatte, mich zu schämen. Aber etwas zu wissen, bedeutet nicht, daß man auch dementsprechend fühlt. Ich spürte, daß ich die Ketten, die mir in meiner Erziehung angelegt worden waren, noch nicht ablegen konnte. Ich errötete, aber meine Augen begannen zu wandern, und als ich auf den Covers der Pornofilme die vielen steifen, nach oben gerichteten, teilweise sogar spritzenden Glieder sah, wurde es in meiner Pussi ganz heiß.«

»*Pussi*? Was für ein Wort! Du hast deine Möse gemeint. Oder deine Fotze. Ich glaube, du bist trotz deines jugendlichen Alters kein Kind mehr. Warum sprichst du wie ein Baby? Ich weiß, in Gesellschaft sollte man sich mit Gassenausdrücken zurückhalten, aber wenn wir unter vier Augen miteinander reden, sollten wir uns klar und verständlich ausdrücken. Das brauche ich auch, damit ich dich und deine Gedanken verstehe, denn nur so kann ich deine Geschichte allgemeinverständlich verfassen und so niederschreiben, daß man das Buch dann auch einem normalen Menschen in die Hand geben kann. Also drück dich bitte verständlich aus. Oder redest du auch immer in solch einer Babysprache, wenn du mit deinem Mann vögelst? Spricht keiner von euch solche angeblich unanständigen Worte aus? Sagt dir dein Mann nie, daß er deine Fotze liebt? Und du, sagst du ihm nicht, daß er einen schönen, har-



ten Schwanz oder Pimmel hat, der sich sehr gut anfühlt?»

Carla schlug ihre Augen nieder und gestand, daß sie und ihr Mann bei der Liebe – und nicht ausschließlich bei der Liebe – solche Kraftausdrücke verwenden, und zwar sehr gerne, weil sie durch solche Worte auch akustisch stimuliert werden. Und sie versprach mir, daß sie versuchen wolle, sich klar und deutlich auszudrücken.

Daraufhin sagte ich: »Nun gut, Carla, dann erzähl mir deine Geschichte; ich nehme deinen ganzen Vortrag mit diesem Diktiergerät auf, und ich gebe dir mein Wort, daß niemand außer mir dieses Band je hören wird und daß ich es dir übergeben werde, sobald ich die Texte geschrieben habe.«

Und Carla begann, mir ihre aufregende Geschichte zu erzählen:

»Ja, wo soll ich anfangen? Wie sehr wir unter unserer Situation leiden, habe ich ja schon geschildert, und daß wir oft für lange Zeit getrennt sind, das weißt du auch schon. Deshalb hast du sicher Verständnis, daß wir in dem Moment, wenn wir Zeit für uns haben, alle Schranken fallen lassen. Wenn wir zusammen sind, lieben wir uns jeden Tag, manchmal auch mehrmals, ja, man könnte sagen stündlich, denn mein Mann ist nach einer solchen Durststrecke immer sexuell unheimlich ausgehungert und hat viel nachzuholen. Aber das ist auch bei mir der Fall, um so mehr, da meine Liebeskapazität – wie bei jeder Frau – größer ist als die bei einem Mann, der bei jeder Ejakulation wertvolle Stoffe verliert, die sein Körper neu produzieren muß, um wieder zu einen neuen Koitus fähig zu sein.

Matthieu, also mein Mann, kann zwar in schneller

Folge zweimal hintereinander abspritzen, aber bevor er für einen dritten Versuch bereit ist, das heißt, wieder eine Erektion bekommt, vergeht mindestens eine Stunde. Natürlich sind wir auch in dieser Stunde sehr zärtlich zueinander, ich helfe ihm mit meiner Hand, mit meinem Mund, mit meinem ganzen Körper, wieder kampfbereit zu werden, aber ich muß einfach zur Kenntnis nehmen, daß die Männer uns Frauen gegenüber im Nachteil sind. Ich kann nämlich problemlos bis zu zehnmal hintereinander einen Orgasmus erleben, ohne größere Pausen einzulegen, und ich muß dir gestehen – das ist kein Geheimnis, auch Matthieu weiß davon – daß ich, auch wenn er zu Hause ist, manchmal mir selbst eigenhändig einen Orgasmus schenke. Ich meine, zusätzlich zu den Orgasmen, die er mir beschert. Es reicht mir manchmal schon, wenn ich irgendwann tagsüber daran denke, daß Matthieu mir in der kommenden Nacht seinen süßen Schwanz zwischen die Beine schiebt, aber auch, wenn ich auf der Toilette meinen kleinen Knopf streichle.

Ich weiß, seine Liebe zu mir hat meinen Mann veranlaßt, diese Vibratoren zu kaufen, um mir für die Zeit seiner Abwesenheit sexuelle Lust und Erleichterung zu verschaffen. Aber ich weiß auch, daß er andererseits dadurch meine Treue zu ihm festigen wollte, denn wenn eine Frau – soviel weiß ich auch – unbefriedigt ist, besorgt sie sich über kurz oder lang Befriedigung, wo sie solche nur finden kann. Und jeder Mann in ihrer Umgebung hat ein dazu geeignetes Werkzeug zwischen seinen Beinen. Deshalb habe ich sicherlich zu Recht angenommen, daß die Fürsorge meines Mannes zwar auch in der Liebe zu mir wurzelte, gleichzeitig aber –

wie soll ich es bezeichnen – eine Art moderner Keuschheitsgürtel sein sollte.

Um sicher zu gehen, daß ich Zuhause möglichst wenig entbehre, hat er mir in diesem Sexshop auch gleich ein weiteres Instrument gekauft: einen internen Vibrator, den ich mir sozusagen umschnallen kann. Warte, ich zeige ihn dir. Hier, sieh dir das an: Er sieht aus wie eine schöne Meeresmuschel, die aber auf der Innenseite einen etwa fünf Zentimeter langen Pfropfen hat. Diesen schiebt man in die Muschi – bitte runzele die Augenbrauen nicht – in die Vagina. Die Muschel legt sich eng auf die Schamlippen, und zwei Gummibänder halten sie an dieser Stelle. Ich kann sie auch tagsüber unter dem Kleid tragen, von außen ist nichts zu sehen, ich kann sogar damit spazierengehen. Wenn ich dieses winzige Gerät hier, das mit der Muschel durch ein dünnes Kabel verbunden ist, betätige, beginnt das kleine Pimmelchen in meiner Scheide zu vibrieren, was sich durch die Muschel auch auf meine Klitoris überträgt. Du kannst mir glauben, ich bekomme dabei einen wahnsinnigen Orgasmus nach dem anderen.

Wir haben das zu Hause gleich ausprobiert. Matthieu zählte meine Orgasmen, und nach zehn Minuten, nach meinem schreienden fünfzehnten Höhepunkt, hat er das Gerät ausgeschaltet, weil ich keine Luft mehr bekam. So konnte er sicher sein, daß ich ihn nicht betrügen würde.

Wir sind jetzt seit über sechs Jahren miteinander verheiratet. Er war der erste Mann in meinem Leben, und er blieb auch der erste und einzige. Ich liebe ihn so sehr, daß ich glaube, daß kein anderer Mann mir das bieten kann, was ich von ihm bekomme.

Aber seit fast zwei Jahren lebe ich die meiste Zeit wie eine Witwe: nämlich ohne Mann. Er ruft mich, wenn er kann, täglich an, manchmal – leider ziemlich selten, weil seine berufliche Situation das nicht erlaubt – turteln wir auch am Telefon und stimulieren uns gegenseitig, wobei wir beide gleichzeitig masturbieren. Leider sind solche schönen Gelegenheiten immer seltener geworden. Natürlich bleiben mir noch meine zehn Finger und meine vier *Werkzeuge*, also leide ich letzten Endes keine sexuelle Not. Jedoch ist das – du wirst es wissen, denn du bist ja eine Frau – alles nur ein Ersatz. Für kurze Zeit kann eine Hand helfen, das will ich ja gar nicht bestreiten, aber bei unserem fast permanenten Getrenntleben reicht das immer weniger. Gewiß, die Lust vergeht für kurze Zeit, aber von Befriedigung kann immer weniger die Rede sein. Es fehlt nämlich das Wichtigste, das Wesentliche: der geliebte Partner. Es fehlen seine Berührung, seine Küsse, seine streichelnde Hand auf dem Körper, sein hartes, warmes Fleisch, das zwischen meinen Beinen in meinen Körper eindringt. Sein lebendiger Körper, sein lebendiger Schwanz. Ein Vibrator ist gut, aber du hast recht gehabt: Ich will auch gefickt werden. Ich wollte es am Anfang nur nicht gleich so direkt ausdrücken.

In den ersten Monaten hat mir viel geholfen, daß Matthieu mir einige pornografische Bücher und einige Pornofilme gekauft hat. Aber mit der Zeit wird das alles langweilig, und wie du auch wahrscheinlich inzwischen weißt, haben sowohl die Filme als auch die Bücher häufig keinen sehr großen Unterhaltungswert. Es gibt wirklich nur ganz wenige Ausnahmen, aber in den meisten Fällen ist es so, daß man sich schnell satt sieht